



EVANGELISCHE  
LANDESKIRCHE  
IN WÜRTTEMBERG  
Amt für Information

Augustenstraße 124  
70197 Stuttgart  
Telefon (07 11) 2 22 76-58

## Pressemitteilung

Freitag, 20. Oktober 2000

### **„Jeder Form von Judenfeindschaft und Antisemitismus entgegentreten“**

#### **Wort des Landesbischofs zum Buß- und Betttag: Notzeiten der Nächstenliebe**

Stuttgart. Mit einem Wort zum Buß- und Betttag am 22. November hat sich Landesbischof Eberhardt Renz an alle landeskirchlichen Dienststellen, Dekanats- und Pfarrämter gewandt. Darin greift Renz über den Buß- und Betttag hinaus den Monat November „als einen Monat des Gedenkens der Freude und des Gedenkens der Schuld in Deutschland“ auf. Gleichzeitig nebeneinander stehen laut Renz die Freude über den Fall der Mauer zwischen Ost und West und die Schuld an der Ermordung jüdischer Bürgerinnen und Bürger.

Auch wenn es den Buß- und Betttag als allgemein arbeitsfreien Feiertag bereits das fünfte Jahr nicht mehr gebe, „die Evangelische Landeskirche in Württemberg hält trotzdem an ihm als kirchlichem Feiertag fest und unterstreicht seine Bedeutung mit Gottesdiensten“, so Renz in seinem Wort. Dass er nicht mehr arbeitsfrei ist, habe den Buß- und Betttag bei den evangelischen Christen nicht unpopulärer gemacht. „Im Gegenteil: In den vergangenen Jahren sind an diesem Tag mehr Besucher in die Gottesdienste gekommen als früher.“ Einen „Allgemeinen Buß- und Betttag“ am letzten Mittwoch des Kirchenjahres gebe es in Deutschland erst seit etwa hundert Jahren. Vorher feierte laut Renz jede evangelische Landeskirche eigene Bußtage, die in Notzeiten ausgerufen wurden. Hungersnöte, fehlende Thronfolger, bedrohliche Kometen oder heranrückende feindliche Heere seien Anlässe gewesen, um in sich zu gehen und sich seiner eigenen Fehler zu besinnen. „Heute haben wir wieder Notzeiten in unserem Land: Notzeiten der Nächstenliebe“, sagt der Landesbischof.

„Vor 62 Jahren wurden in Deutschland Synagogen geschändet und verbrannt, unzählige jüdische Geschäfte sowie Wohnhäuser demoliert und jüdische Mitbürger ermordet“, so Renz weiter. Zehntausende jüdischer Mitbürger seien in Konzentrationslager verschleppt worden. „Wenn wir der am 9. und 10. November 1938 auch im Bereich unserer Landeskirche verübten Anschläge auf jüdische Gotteshäuser, auf Leib und Leben sowie das Eigentum jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger gedenken, erfüllt uns Scham über das damalige Schweigen der Kirchen und das Wegsehen so vieler Christinnen und Christen.“ Wenn heute, 62 Jahre nach der Reichspogromnacht, in Deutschland wieder Anschläge auf

jüdische Gemeinden und Grabschändungen auf jüdischen Friedhöfen mitzuerleben seien, dürfe es bei Scham allein nicht bleiben: „Wir müssen in Empörung aufstehen gegen die Menschen- und Lebensverächter, deren rechtsradikale und antisemitische Taten der Mehrheit unseres Volkes zuwider sind. Wir müssen in Empörung aufstehen gegen die, die alles, was ihnen fremd und daher verhasst ist, ‚ausmerzen‘ wollen und wieder einmal jüdische Bürger in unserem Land für ihre eigene fehlende Menschenachtung und Nächstenliebe verantwortlich machen“, fordert Renz die Dienststellen und Pfarrämter der Landeskirche auf. „Wir müssen in Nächstenliebe einstehen für die jüdischen Bürger unseres Staates, die es trotz aller Greuel der Nazidiktatur gewagt haben, in Deutschland wieder eine Heimat zu finden und in diesem Land ihr Leben aufzubauen. Wir müssen in Nächstenliebe aufstehen für unsere älteren Geschwister, mit denen uns die Hebräische Bibel, unser Altes Testament, als gemeinsame Heilige Schrift verbindet.“ Niemand solle daran zweifeln, dass es richtig gewesen ist, in Deutschland wieder jüdische Gemeinden aufzubauen.

Der Buß- und Betttag erinnere an die christliche Verantwortung für den Frieden in der Welt und zuallererst für den Frieden im eigenen Land. „Die durch das Schweigen oder Wegsehen entstandene Schuld während der Zeit des Nationalsozialismus lässt nach der Verantwortung heute fragen.“ Zu dieser Verantwortung gehöre es, die bleibende Verwurzelung des christlichen Glaubens im Judentum anzuerkennen und sie ernst zu nehmen. „Zu dieser Verantwortung gehört es auch, jeder Form von Judenfeindschaft und Antisemitismus entgegenzutreten.“ Das Juden und Christen gemeinsame Gebot der Nächstenliebe (3. Mose 19, 18; Matthäus 22,39) könne Christen leiten, „dafür aufzustehen und einzustehen, dass in unserem Land nie mehr Gotteshäuser brennen und Friedhöfe geschändet werden“.

Nach der Einsicht Martin Luthers solle das ganze Leben des Christen „eine stete Buße“ sein. Eine so verstandene Buße schließt nach Auffassung von Renz eine Gesinnungsänderung und Umkehr des Büßenden ein. „Es genügt nicht, einmal im Jahr, am Gedenktag der deutschen Schuld und am Bußtag evangelischer Christen, sich berühren zu lassen von vergangener und gegenwärtiger Geschichte“, so der Landesbischof. Schuld sei nicht ungeschehen zu machen, „aber als Menschen können wir uns und die von uns gestaltete Geschichte ändern“. Dann sei Buße und Gedenken ernst gemeinte Umkehr und Erinnern eine in die Zukunft gerichtete, begründete Hoffnung auf Frieden zwischen den Menschen.

„Der November, in dem auch der Buß- und Betttag liegt, ist in Deutschland ein Monat des Gedenkens der Freude und des Gedenkens der Schuld.“ Gleichzeitig nebeneinander stehen laut Renz die Freude über den Fall der Mauer zwischen Ost und West und die Schuld an der Ermordung jüdischer Bürgerinnen und Bürger. „Freude und Schuld vereinen sich für Deutschland am 9. November.“ Der Buß- und Betttag sei ein Gedenktag, „an dem wir uns unserer eigenen Schuldfähigkeit wie auch Umkehr- und Friedensbereitschaft bewusst werden können“. Im Wissen darum, dass Umkehr möglich sei, werde Zukunft eröffnet: „Im Aufstehen für den Frieden und im Einstehen für Menschen, die verfolgt und in ihrem Leben bedroht werden und die in einem großen Akt der Vergebung noch immer bereit sind, das Gespräch mit uns zu suchen. Stehen wir auf, um dieser Vergebung gerecht zu werden, um nicht wieder schuldig zu werden.“

Andrea Domler